

Besprechungen

Bibelkunde

1. Auf biblischen Pfaden. Reiseerinnerungen von Constantin Rösch O. M. Cap. 8° (256 S.) Paderborn 1930, Schöningh. M 4.20, geb. 5.—

2. Jerusalem und sein Gelände. Von Gustaf Dalman. Mit 40 Abbildungen. 4° (X u. 390 S.) Gütersloh 1930, Bertelsmann. M 22.—

3. Palästina. Die Landschaft in Karten und Bildern. Von Robert Köppel S. J. 8° (178 S.) Tübingen 1930, Mohr. M 18.—

1. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 9. Februar 1930 hat der protestantische Ereget des Alten Testaments an der dortigen Universität, Ludwig Köhler, den boshaften Satz niedergeschrieben: „Sage mir, daß du über Palästina schreiben willst, und ich will dir sagen, was in deinem Buche stehen wird.“ In der „Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge“ (Jahrg. 1930, S. 168) fragt L. Dürr vorwurfsvoll, ob unser katholischer Büchermarkt es sich leisten kann, nach Kettlers und Soirons Beschreibung der Studienfahrten des Päpstlichen Bibelinstituts noch weitere derartige Werke herauszugeben. — Wir möchten milder urteilen und in der Vermehrung der Bücher ein Zeichen der Liebe zum Heiligen Lande sehen. Wer so im Plauderton wie Rösch von den heiligen Stätten reden kann, wird seine Zuhörerschar finden, auch wenn die „Zeitschrift des Vereins zur Erforschung Palästinas“ (1930, Heft 3) bemängelt, daß Rösch in wissenschaftlicher Hinsicht nichts Neues bringe. Das war überhaupt nicht die Absicht des Verfassers.

2. Dalmans Buch ist, wie bei dem Verfasser ohne weiteres vorauszusehen war, mit einer wissenschaftlichen Genauigkeit geschrieben, die manchem Leser, der das Gelände nicht schon kennt, die Lektüre erschwert. Allein der Fachmann wird großen Gewinn daraus schöpfen. Nur solche gediegene Arbeiten, die bis ins Kleinste gehen, bringen die Wissenschaft voran.

3. Mein Buch beschränkt sich fast ganz auf Abbildungen und Skizzen. Es hat den Beifall der Wissenschaft wie der Seelsorger und der Reiseführer gefunden. Ludwig Köhler betont in dem vorhin erwähnten Aufsatz, daß mein Buch „für die physikalische Erdkunde Palästinas alle bisherigen weit überholt hat“. Ebenso günstig urteilen der Münchener Geologe Erich Kaiser (Jahrbuch für Mineralogie und Geologie, Jahrg. 1930, S. 96), der Stutt-

garter Geologe Wagner (Aus der Heimat, Jahrg. 1930, S. 94) und mehrere Kritiker in protestantischen theologischen Zeitschriften Hollands, Englands, Schwedens und Dänemarks.

Die „Deutschösterreichische Lehrerzeitung“ (Aprilheft 1930) schreibt geradezu: „Jeder, der die Absicht hat, Palästina einmal zu besuchen, sollte vorerst dieses Werk studieren, um mit Gewinn das Land bereisen zu können. Wer aber eine solche Reise nicht machen kann, dem wird das Buch wohl den besten Ersatz geben, der gegenwärtig beschafft werden kann.“ Der neue Band aus Meyers Reisebüchern über das Mittelmeer empfiehlt tatsächlich in seiner Literaturliste für Palästinareisen mein Buch an erster Stelle. R. Köppel S. J.

Gott Herr und Vater. Von Th. Paffrath O. F. M. Katholische Lebenswerte, 13. 8° (XXIV u. 726 S.) Paderborn 1929, Bonifacius-Druckerei. Geb. M 12.—

Das vorliegende Werk verfolgt als wesentlichen Zweck, den gläubigen Christen die Größe und die Liebesfülle des göttlichen Gnadenwirkens in der Heilsgeschichte näher zu bringen. Dieses erhält im Neuen Testament seinen Abschluß und seine Krone. So findet sich denn auch hier die Höhe der biblischen Gedankenwelt. Zu ihr aber strebt das Alte Testament stetig ansteigend empor. Da der Verfasser diesen Weg, diese Führung zu Gott, vornehmlich aufzeigen will, stehen in der Darstellung die altbündnischen Bücher naturgemäß im Vordergrunde. In der biblischen Offenbarung erscheint aber diese Hinleitung des Menschen zum Herrn und Vater als eine planvolle und einheitliche; somit stehen die Schriften der beiden Testamente in lebendiger, unlösbarer Verbindung. Von selbst wird daher die Darlegung zu einer Zurückweisung der vielfachen Bestrebungen, das Alte Testament zu entkanonisieren, d. h. es nicht als eine für Christen maßgebende Glaubensregel anzuerkennen, und zu einer Verteidigung der geschichtlichen und dogmatischen Grundlage des Christentums. Da überdies mit trefflichem Geschick die Tiefe und Schönheit der biblischen Gedankenwelt herausgearbeitet wird, ergibt sich eine eindrucksvolle Ehrenrettung des im letzten Jahrzehnt so arg geschmähten Alten Testaments. — Nach dem Titel würde man eine Zweiteilung des Buches erwarten: Gott als Herr und Gott als Vater; diese bietet es aber nicht. Vielmehr behandelt es nach der

Einführung (S. 1—25) im ersten Teil (S. 29 bis 269) den großen Gott, Schöpfer und Herrn (in acht Kapiteln), im zweiten Teil (S. 274 bis 560) den Gott der Liebe im Alten Testamente (in zwölf Kapiteln) und im dritten Teil (S. 567—704) Gott unsern Vater (in drei Kapiteln). Knappe Anmerkungen (S. 705 bis 712) und ein ausführliches Stellenverzeichnis (S. 713—725) bilden den Abschluß. Wie das Ganze, so sind auch die einzelnen Kapitel und Abschnitte reich und übersichtlich gegliedert. Der biblische Gedankengehalt wird klar herausgearbeitet und durch zahlreiche, meist mit kurzen Einführungen versehene Proben veranschaulicht. Die mitgeteilten Überzeugungen lesen sich durchgehends recht angenehm, indes wirkt die bevorzugte rhythmisiche (iambische) Form auf die Dauer doch etwas ermüdend. Die Darstellung ist im ganzen schlicht und einfach — es soll eben die Sache selbst wirken — aber gefällig und ansprechend. Der Inhalt ist überaus reichhaltig und den Gegenstand so ziemlich erschöpfend. So kann denn das Buch bestens empfohlen werden, nicht nur den Theologen, sondern auch den gebildeten Laien; gerade letztere in das Verständnis und die Hochschätzung der heiligen Schriften einzuführen, ist es besonders geeignet.

H. Wiesmann S. J.

Philosophie

Studien zu den Bekenntnissen des hl. Augustinus. Von Prof. Dr. Friedrich Billisch. (Theologische Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft. 30. Beitrag.) gr. 8° (137 S.) Wien 1929.

Die Einleitung führt mit anschaulicher Lebendigkeit in den Kampf um die Erklärung der Bekenntnisse ein. Die verschiedenen Richtungen und ihre Hauptvertreter werden kurz und treffend gekennzeichnet, die verschiedenen Seiten und Kernpunkte des Problems charakteristisch hervorgehoben. „Die Kritik hat hauptsächlich nach zwei Richtungen hin eingesezt. Zunächst glaubte man, daß Augustinus das Bild seines Jugendlebens zu schwarz gezeichnet habe, um die Gnade Gottes deßto heller erstrahlen lassen zu können. ... Anderseits aber... hat man behauptet, daß sich trotz subjektiver Wahrhaftigkeit in dem Bericht, der ungefähr zwölf Jahre nach der ‚Bekehrung‘ geschrieben sei, notwendig erhebliche Irrtümer mannigfacher Art einschleichen müssten. Die moderne Kritik hängt zusammen mit genauerer Beschäftigung der Forscher mit den von Augustinus in *Cassiciacum* in der Vorbereitungszeit vor der Taufe verfaßten sogenannten

Jugendschriften. Das Bild, das dort Augustinus von sich zeichne, zeige einen ganz andern Charakter, zeige ihn keineswegs schon als katholischen Christen, sondern als ‚wiedenden Neuplatoniker‘, wisse auch von einer so durchgreifenden Wandlung, wie die Konfessionen in der berühmten GartenSzene sie schildern, nichts. Das einschneidende Erebnis im Leben Augustins sei vielmehr seine Bekanntschaft mit dem Neuplatonismus gewesen“ (S. 3 f.).

Gegenüber der Vielheit der Erklärungen — an die 25 Autoren werden namhaft gemacht und ihre Auffassung kurz charakterisiert — setzt sich der Verfasser die Aufgabe: „Auf dem Wege einer eindringenden Analyse der für unsere Zwecke in Betracht kommenden Bücher der Konfessionen will er dem Problem der Glaubwürdigkeit des augustinischen Berichtes durch eine Klärung der religions-psychologischen Methode nähertreten, welcher sich Augustinus bei seiner Innenschau, bei der Vergegenwärtigung der längst vergangenen psychischen Zustände und Phasen seiner Entwicklung bedient. Es wird vor allem gefragt werden müssen: Was will Augustinus überhaupt berichten, von welchen Gesichtspunkten läßt er sich bei der Auswahl des zu Erzählenden leiten; war er imstande, einen wahrheitsgetreuen Bericht zu geben? Damit hängt auch die Frage nach dem Zweck zusammen, den er mit der Auffassung der Konfessionen verfolgt, und aus allem wird sich ergeben, welchen Maßstab wir an das Werk anlegen dürfen. An wichtigen Punkten wird auch die Darstellung in den Jugendschriften zum Vergleich herangezogen werden müssen“ (S. 10 f.).

So geht der Verfasser in zehn Kapiteln die zehn ersten Bücher der Bekenntnisse durch, hebt die Leitgedanken heraus, erklärt sie allgemein psychologisch und speziell religions-psychologisch, kultur- und philosophiegeschichtlich, faßt des öfteren übersichtlich größere Gedankenkomplexe zusammen.

Im ausführlichen Schlusskapitel (S. 137 bis 157) gibt der Forscher die Ergebnisse der Analyse blündig wieder. Zunächst wird hervorgehoben, daß auch die drei letzten Bücher (11—13) einheitlich mit dem Zweck des Ganzen zusammenhängen. Dieser ist der Lobpreis der Gnadenerteilung Gottes, das „Bekenntnis“ der harmherzigen Führung Gottes in dem „Bekenntnis“ seiner schuldbaren Sündhaftigkeit. Die ersten neun Bücher schildern, wie er früher gewesen ist (*qualis fuerim*), das zehnte, was er der Gnade verdankt (*qualis sim*), die drei letzten stellen dar, was er an Erleuchtun-